

Wissen um und über Tanz schaffen

Von Volkmar Draeger



Ralf Stabel über Pläne und Vorhaben als neuer Direktor der Staatlichen Ballettschule Berlin und Schule für Artistik

Ralf Stabel, fünf Jahre lang waren Sie als Stellvertreter des Künstlerischen Leiters der Staatlichen Ballettschule Berlin Gregor Seyfferts linke Hand. Ab 1. August 2007 sind Sie Direktor des Schuldoppels mit dem Übernamen „Staatliche Ballettschule Berlin und Schule für Artistik“. Was hat Sie an der neuen Funktion gereizt?

Seit meiner Beschäftigung mit Tanz habe ich es als zentrales Anliegen verstanden, Wissen um und über Tanz zu schaffen. Die Berliner Schule mit ihrer Verbindung von künstlerisch-praktischer Arbeit und Theorieausbildung empfinde ich daher als idealen Ort für mich. Jeder Mensch solle sich an die Position begeben, von der er glaubt, nützlich zu sein, hat Alexander von Humboldt formuliert. Als Gregor Seyfferts Stellvertreter habe ich in diesem Sinn versucht, nützlich zu sein. Nun ergreife ich die Gelegenheit, mich auch für die Gesamtkonstruktion aus Tanz- und Artistikbereich nützlich zu machen - und hier weiterhin Kunst und Kunstausbildung auf höchstem Niveau zu ermöglichen.

Ein imposanter Aufstieg vom langjährigen wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Palucca Schule Dresden über die Stellvertreter-Position in Berlin zum Schuldirektor liegt hinter Ihnen. Bedeutet das zukünftig, nur noch verwaltend tätig zu sein?

Der Aufstieg ist lediglich ein formaler. Ich habe jetzt eben ein anderes, erweitertes Tätigkeitsfeld, das sich folgerichtig ergeben hat. Als Student und Doktorand trägt man nur für sich selbst Verantwortung. Mit meiner ersten Stunde Unterricht 1991 ist diese Verantwortung größer geworden. Dann habe ich auch außerhalb der Lehre Verantwortung für die Entwicklung und Weiterentwicklung von Strukturen in der Ausbildung zum Tänzer und Tanztheoretiker übernommen. In all meinen bisherigen Positionen konnte ich neben dem Forschen, Unterrichten und Publizieren am Aufbau solcher Strukturen mitwirken - erst recht kann ich das an meiner jetzigen Stelle.

Gemeinsam mit dem jeweiligen Leiter haben Sie viel mit eingerichtet: an der Uni Leipzig die erste Studienmöglichkeit für Tanzwissenschaft, für die Palucca Schule Dresden den Status einer Hochschule, jüngst in Berlin den Bachelor-Studiengang Tanz zusammen mit der Hochschule für Schauspielkunst. Was folgt als nächstes?

Den Bachelor-Studiengang zu akkreditieren und damit dauerhaft zu machen. Dann fehlt in Berlin eine Ausbildung zum Bühnentanzpädagogogen, ein deutliches Defizit. Es wäre wünschenswert, diesen Studiengang an der Staatlichen Ballettschule mit ihrem profun-



den Know-how zu installieren. Und die internationale Artistikausbildung ist gerade dabei, die Modularisierung durchzuführen, d.h. die Ausbildung in international anerkannte Bausteine aufzuteilen. Das betrifft auch uns. Wichtigstes Vorhaben ist der Schulneubau, Hauptziel, die öffentliche Wahrnehmung unserer Schule zu verbessern.

Es gibt in Deutschland ein gutes halbes Dutzend professioneller Ballettschulen. Weshalb sollte sich ein Student gerade für Ihr Institut entscheiden?

Weiler bei uns ab dem 10. Lebensjahr in einem integrierten Ausbildungsmodell seine künstlerischen und intellektuellen Fähigkeiten voll entfalten kann. Immerhin gehen 90 Prozent unserer Absolventen direkt in ein Engagement, und vom Abiturdurchschnitt gehört unsere Schule zu den besten vergleichbaren Gymnasien der Stadt. Ich bin überzeugt, dass unsere Ausbildung ebenso die derzeitigen 211 Studenten aus 24 Nationen fit für ein Engagement in einem der 70 professionellen Ensembles der deutschen Tanzszene macht. Auch dass die meisten Schüler durchgängig bei uns studieren wollen, weil sie sich hier wohl fühlen, spricht für uns. Und das Vorbild Gregor Seyfferts, der durch seine vielen Vorstellungen als aktiver Tänzer mit einer sehr heutigen Bewegungskultur eine besondere Anziehungskraft auf Schüler ausübt. Wer für diesen Beruf allerdings nicht geeignet ist, von dem trennen wir uns, was schmerzhaft, aber die einzig richtige Entscheidung ist.

Was täte dem Lehrplan künftig gut?

Perspektivisch werden wir nach Modellen suchen müssen, die vom Umfang her hohen Anforderungen an Studierende ausbildungsgerechter zu gestalten. Denkbar wäre zum Beispiel der Theorieunterricht als Globalangebot, also nach dem Kurs- und Blocksystem, damit in den Einstudierungsphasen noch mehr Zeit für die künstlerisch-praktische Arbeit zur Verfügung steht.

Ihre Schule zeigt jährlich eine große Gala in Berlin, gastiert damit auch im In- und Ausland. Und diese Gala läuft dann über zwei Jahre. Chance oder Verlust für die jungen Tänzer?

Unsere neue Form der Gala orientiert sich in der Zusammensetzung aus einem Repertoirewerk und einer Uraufführung an Theatermaßstäben. Durch die zweijährige Laufzeit erhalten gerade möglichst viele die Chance, besetzt zu werden. So rücken im zweiten Jahr die Jüngeren auf andere Plätze, etwa die der Absolventen, von Solisten oder einfach in neue Rollen. Das ist unser Verständnis von Verantwortung, Professionalität und freilich auch Kostenbegrenzung: ein unter Theaterbedingungen entstandenes Programm häufig zu zeigen.

Hat sich das „Dessauer Modell“ bewährt?

Eine unserer wichtigsten Kooperationen. Gregor Seyffert, Ballettchef ja auch in Dessau, setzt ständig Schüler in seinen Produktionen ein und kann so die Anforderungen an sie entsprechend dosieren. Theaterpraktika wie

etwa auch in Dortmund, Magdeburg, Detmold und Berlin (Staatsballett, Friedrichstadtpalast, MDR-Fernsehballt) befürworten wir ohnehin jederzeit.

Stichwort Schulneubau!

Die Berliner Schule entstand 1951 nahe der Lindenoper, zog 1968 an ihren jetzigen Standort mit fünf Sälen, erhielt in den 1980ern zwei große Studios hinzu. Kürzlich wurde sogar eine Turnhalle zum Ballettsaal umfunktioniert. Insgesamt also eine zerpfückte Situation, der nun mit einem großen, modernen Ballettzentrum begegnet werden soll. Es wird aus elf neuen Sälen, einer völlig umgebauten Schule sowie einem Neubau für das Internat bestehen. Das auf Großprojekte wie Bahnhöfe, Sportstadien, Flughäfen abonnierte Architekturbüro gmp wird dabei seine Erfahrung einbringen.

Unbenommen davon bleibt wohl nur der Fachbereich Artistik?

Durch den Umbau der Schule für die Theorieausbildung dann doch nicht. Und in der geräumigen Artistenhalle wird es eventuell auch Tanzunterricht geben. Wo sich Ausbildungsprozesse gegenseitig befördern, wollen wir die beiden Bereiche mehr verflechten: Das betrifft die Tanzausbildung für Artisten und die akrobatische Ausbildung für die Tänzer. Und auch im gemeinsamen Theorieunterricht versuchen wir, diese unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammenzubringen.